

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 8

Artikel: Im Zug
Autor: Anacker, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



G. Meister, Dübendorf

Martha Haefeli, Luzern

G. Meister, Dübendorf

strengen Schule wird man nie hochmütig. Die Frauen haben nicht nur ihre Kräfte, sondern auch die Grenzen ihres Vermögens kennen gelernt. Und sie danken es euch warm, dass ihr sie dort nicht im Stiche gelassen habt, wo sie euch nötig hatten.

Was bietet sie den Besuchern?

Das kann man in wenigen Worten nicht sagen. Dafür versorgt uns die Ausstellungsleitung mit einem offiziellen Führer, der in geradezu vorbildlicher Weise auf knappstem Raum über alles Wissenswerte orientiert. Wer sich ihm anvertraut, wird es nicht bereuen. Er wird nicht nur den Weg zu den 14 Gruppenpavillons finden, vom Handel zur Hauswirtschaft, in die Kunst, in Gewerbe und Industrie, Wissenschaft, Erziehung, Krankenpflege und soziale Arbeit usw., sondern auch auf die Sonderbauten aufmerksam gemacht werden und über Organisation und Veranstaltungen alles erfahren. Auch die sieben Verpflegungsstätten werden darin vorgestellt. Es wird sicher dafür gesorgt sein, dass keiner mit knurrendem Magen das «Reich der Frau» verlassen muss.

Was wir von der «Saffa» erwarten?

Da sei eines vorangestellt: Viel Freude! Die werdende «Saffa» war eine Schule, die vollendete sei ein Fest. Nicht eines jener leichten Feste zwar, wie sie sich Sonntag um Sonntag in unserm festsüchtigen Lande abspielen. Eher ein solches, wie die Griechen sie alle vier Jahre nur veranstalteten — oder die der Dichter des «Schatzgräbers» meint:

Tages Arbeit, abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste,
Sei dein künftig Zauberwort!

Darum bietet die «Saffa» auch alles, was zu einem frohen Feste gehört; sie wird durch einen originellen Festzug eröffnet, die Stadt wird in festlicher Beleuchtung erstrahlen, Blumen und Musik, Theaterspiel und Tanz werden Festfreude schaffen.

Wir erwarten ferner, dass die Ausstellung, in unserer

weiblichen Jugend vor allem, neue Liebe zur Arbeit wecke. Dass die Mädchen es merken, dass es nicht hohe und niedrige Arbeit gibt, sondern hohe und niedrige Menschen. Wir hoffen, dass die «Saffa» so recht eindringlich die Schönheit der heute etwas scheinbar angesehenen hauswirtschaftlichen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufe predige. Eine neue Liebe zum Hause, zur Scholle, zur Handarbeit möge von ihr ausgehen. Und auf allen Arbeitsgebieten soll gezeigt werden, wie wichtig eine gründliche Ausbildung für das heranwachsende Mädchen ist, welche Aufstiegsmöglichkeiten sie denen bieten, die tüchtig geschult sind.

Und sodann erwarten wir, dass alle beruflich tätigen Frauen — zu ihnen rechnen wir selbstverständlich auch die Hausfrauen — durch Anregungen und Belehrungen bereichert werden. Sie sollen sehen, welches heute die besten Arbeitsmethoden, die wichtigsten Hilfsmittel, die vorbildlichen Leistungen in ihrem Fache sind. Die Ausstellung bedeute für sie ein wesentliches Stück Weiterbildung. Dass man mit Recht auch eine Belebung des Arbeitsmarktes erwarten darf, haben die kleinen lokalen Ausstellungen bewiesen, die der «Saffa» vorangegangen sind. Es möge jeder das Seine dazu beitragen, dass die Frauen im Gewerbe und in der Kunst nicht umsonst schöne Aufträge als Frucht der Ausstellung erhoffen.

Und endlich ist unser Wunsch, dass die «Saffa» in ihrer Eigenartigkeit und Neuartigkeit ein so eindruckliches und imponierendes Bild gebe, dass durch sie weitere solche Veranstaltungen überflüssig werden. Es musste wohl sein, dass die Frauenarbeit, die so oft im Verborgenen geleistet wird, einmal ans Licht des Tages trat. Die Frau soll sich daran kennen lernen, und der Mann soll die Frau kennen lernen. Es ist wie eine Art Reifeprüfung, die öffentlich abgelegt wird. Wir erhoffen wirklich eine «Mündigkeitserklärung» als letztes Resultat. Die Frau soll vor sich als mündiges Wesen dastehen und der Mann sie als solches anerkennen. Dann aber werden die Geschlechter wieder zusammenstehen und Seite an Seite kämpfen gegen die Schäden unserer Zeit, um unser Volk einer bessern Zukunft entgegen zu führen.

Helen Stucki.

IM ZUG

Fieberndes Rollen der rasenden Räder,
Heisse Musik meines Lebens du!
Flammende Flucht vor dem knöchernen Mäher,
Flammender Tanz vor der ewigen Ruh!

Lockende Fernen erjagt die Maschine,
Länder und Meere entrollt sie vor mir —
Aber der Rauch überm Paarband der Schiene
Weht wie unsterblicher Sehnsucht Panier.

Brennend in Freuden und brennend in Schmerzen,
Trunken vom Rhythmus stahlbrausender Zeit,
Heimweh und Fernweh im zuckenden Herzen,
Tauml' ich durch Welten zur Ewigkeit!

Heinrich Anacker.